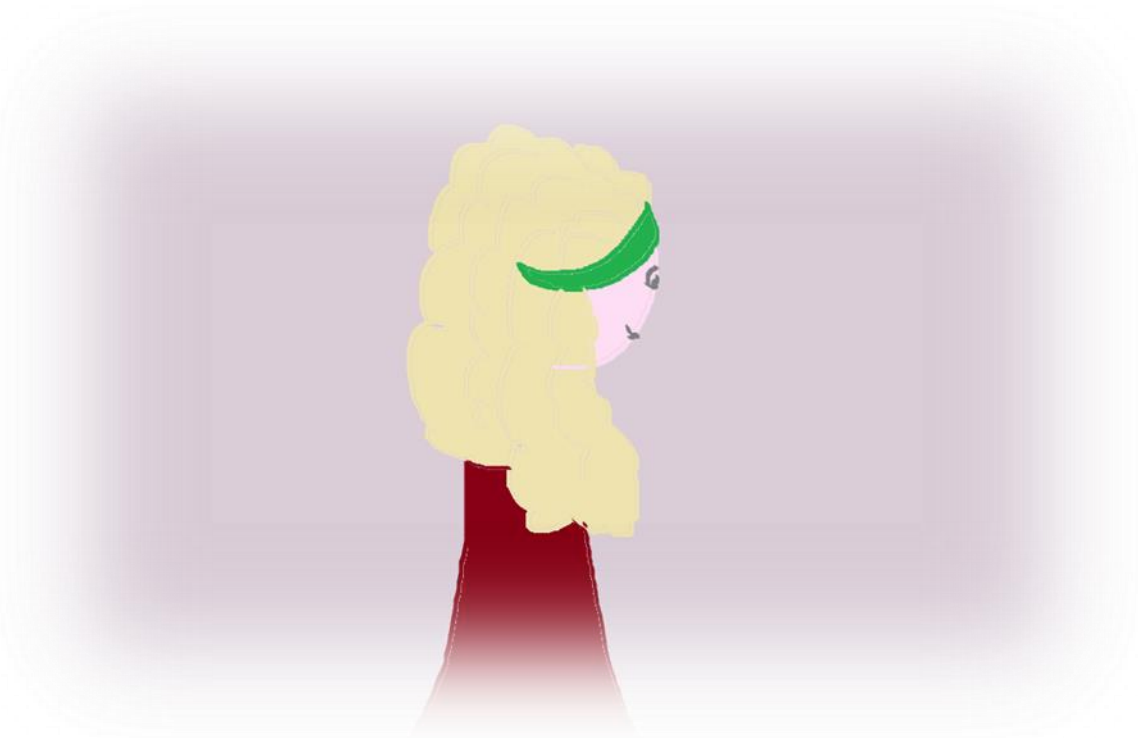


Kleine Tiergeschichte

Lena mit dem Grünen Stirnband



Es war einmal ein kleines Mädchen, das hieß Lena. Sie hatte lockige, blonde Haare und ein grünes Stirnband, das sie auch gerne trug, wenn es draußen gar nicht so kalt war. Sie trug es auch heute, als sie sich auf den Heimweg von ihrer Großmutter machte. Der Weg, den Lena schon viele Male gelaufen war, führte durch einen kleinen Wald, voller Birken, Buchen und nadligen Kiefern. Sie kannte den Weg gut – und die Tiere, die sie dort bei ihren Spaziergängen häufig traf. Ich verrate euch ein Geheimnis: Die kleine Lena konnte mit Tieren sprechen. Und die Tiere, die sprachen auch mit ihr. Aber psssst! Das bleibt unser Geheimnis, ja?



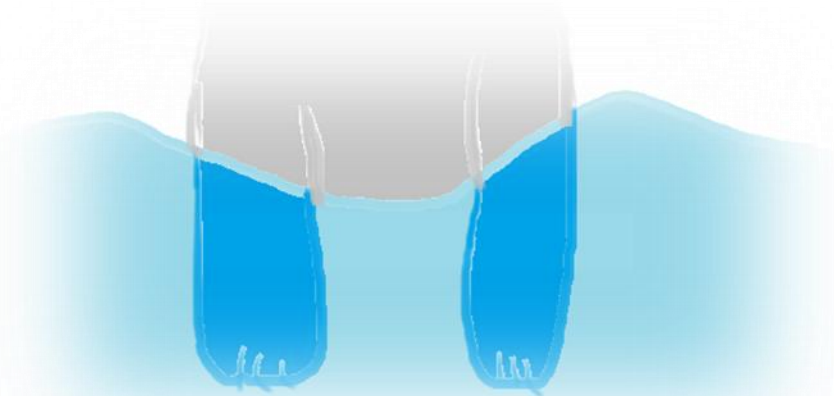
Im Unterholz einer großen Eiche traf sich Lena meist auf ein Schwätzchen mit dem Hasen Bernie. Auch heute hüpfte Lena voller Vorfreude auf den großen Baum zu. Normalerweise hoppelte ihr Bernie schon entgegen, da er sich ebenso auf das Wiedersehen mit seiner Freundin freute. Doch heute war Lena schon beinahe am Baum angekommen, aber keine Spur von dem kleinen Hasen.

„Bernie?“, rief Lena. Keine Antwort. Doch halt, hörte sie da nicht ein tiefes Brummen und Schnaufen? Fast hätte sie sich gefürchtet, doch dann erkannte sie, dass da jemand schnarchte. Vorsichtig tapste sie zu dem bemoosten Stamm der Eiche. Und tatsächlich: inmitten des weichen, grünen Mooses lag der schnarchende Hase. Seine Löffel hoben sich bei jedem Schnarcher.

Lena kicherte: „Aufstehen, du Schlafmütze!“ Vom Ruf seiner Freundin aufgeschreckt, rieb Bernie sich verwundert über die verschlafenen Augen.

„Was, wie... - Lena?“ „Aber natürlich bin ich es, du wusstest doch, dass ich dich nach der Oma besuchen möchte. Was ist denn los, du bist doch sonst um diese Zeit nie so müde?“ Der kleine graue Hase blickte träge zu dem blonden Mädchen und seufzte: „Ach, Lena, ich weiß auch nicht. Schon den ganzen Tag bin ich so, so ... müde!“ Er beendete den Satz mit einem Gähnen. Die kleine Lena überlegte.

Sebastian-Kneipp-Tag 2019: Wissen, was gesund hält



Auch sie war manchmal so müde, dass sie nicht mal Lust zum Spielen hatte. Sie erinnerte sich an einen Tag, an dem Vati mit ihr ein Puzzle machen wollte, aber sie konnte sich einfach nicht dazu aufraffen. Aber dann war Mami ins Zimmer gekommen und.... Lena hatte eine Idee!

„Schnell, Bernie, da weiß ich was, komm mit zum Bach!“ Keinen Moment zu früh, dem kleinen Hasen wären beinahe wieder die Augen zugefallen. So schleppte er sich neben Lena, wenn auch etwas mürrisch, zu dem kleinen Bächlein, das durch den Wald verlief. „Und jetzt?“, fragte Bernie.

„Jetzt“, erklärte Lena, „tauchst du deine Arme bis zur Mitte der Oberarme in das Wasser.“ „Brrr, aber das ist doch eiskalt!“ Lena verdrehte die Augen. „Aber Bernie, so kalt ist das Wasser nun auch nicht und du wirst schon sehen, danach fühlst du dich nicht mehr so müde“. Der Hase legte die Ohren an und tastete sich zum Ufer vor. Dann streckte er beide Pfoten in das Wasser. Er schüttelte sich kurz, aber dann gewöhnten sich seine Pfoten an die Kälte.

Nach einigen Sekunden meinte Lena: „Okay, das reicht, du kannst die Pfoten jetzt wieder herausnehmen.“ Bernie zog sie aus dem Wasser. Dann blickte er sich suchend um: „Kannst du mir vielleicht ein Blatt von dem Baum geben, damit ich mein Fell trocknen kann?“ Lena schüttelte den Kopf: „Aber nein, du sollst dich nicht abtrocknen. Hier, ich zeige dir, wie meine Mama es mir beigebracht hat.“ Dann strich sie lediglich die Tropfen aus dem weichen Fell. „So und jetzt pendel mit deinen Pfoten, hin und her, hin und her.“ Der kleine Hase tat wie geheißen und pendelte. Fröhlich blickte er zu Lena auf: „Ich glaube du hast Recht, ich bin gar nicht mehr so müde! Ich bin sogar richtig wach. Das ist ja ein toller Trick, das mache ich ab sofort immer, wenn ich am Bach vorbeikomme. Danke Lena!“ Das Mädchen freute sich, dass sie ihrem Freund helfen konnte. Es wurde aber langsam spät, die Eltern würden sich bestimmt sorgen, also verabschiedeten sich die beiden und versprachen sich beim nächsten Mal wieder zu treffen.

„Tschüss, Lena!“ „Tschüss, Bernie!“



Der Weg schlängelte sich weiter durch den Wald, vorbei an einer Futterstelle für Rehe und einem Baumstumpf, auf dem Lena manchmal eine Rast einlegte.

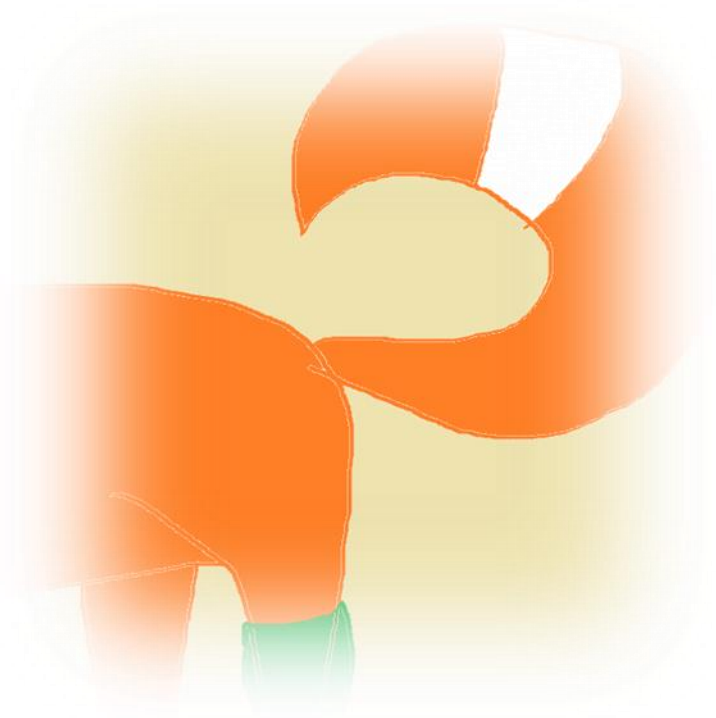
Heute wollte sie aber schnell nach Hause, daher hüpfte sie weiter den steinigen Pfad entlang. Sie war aber noch nicht weit gekommen, als sie plötzlich ein Jammern und Wimmern aus dem Dickicht hörte.

Lena blieb stehen und lauschte, woher das Geräusch gekommen war. In einer dunkelgrünen Hecke sah sie etwas orange-braunes hervorschimmern.

„Ronnie?“, flüsterte Lena vorsichtig. Zwei gelbe Augen blitzten ihr entgegen, es war ihr Freund der Fuchs.

„Ach Lena“, wimmerte er, „mir geht es heute überhaupt nicht gut, hier, fühl mal meine Stirn!“ Er streckte seinen Kopf zur Hand des Mädchens. Vorsichtig legte Lena ihre kleine Hand auf die weiche Stirn des Fuchses.

„Oh, lieber Ronnie, du glühst ja. Ich denke, du hast Fieber.“ Schwach nickte der Fuchs zustimmend. Lena tat der Freund leid und sie überlegte, wie sie ihm helfen konnte.

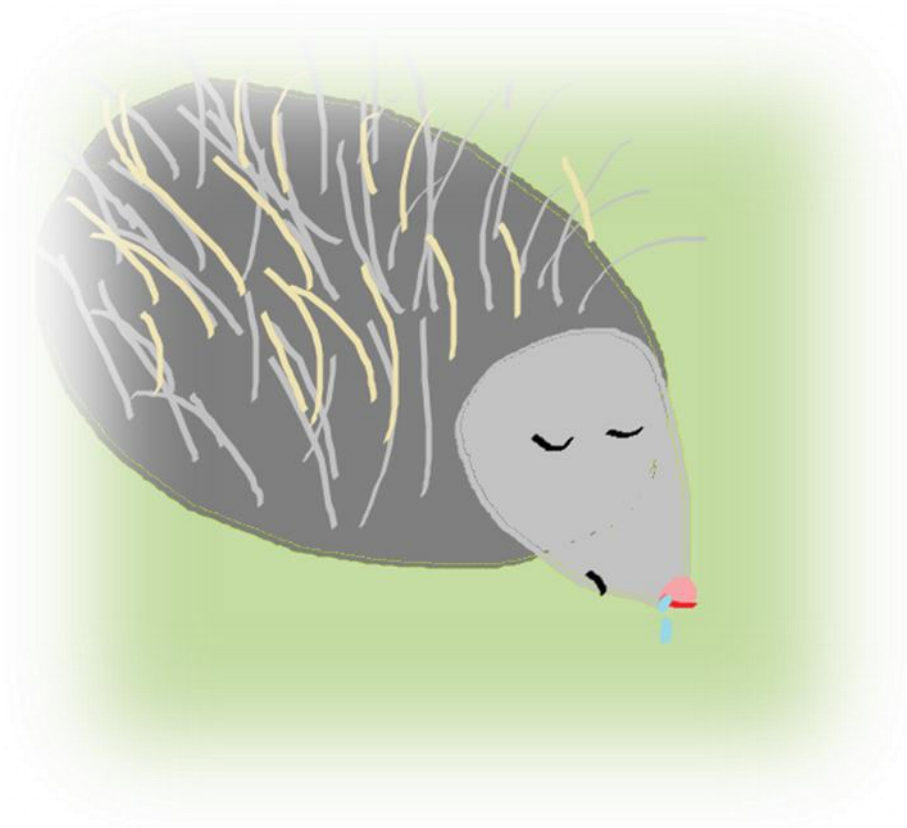


„Hm“, meinte sie dann, „wenn ich Fieber habe, macht Mama mir immer einen kalten Wickel um die Waden, das hilft mir. Aber ich habe doch keinen Wickel dabei...“ Da kam ihr eine Idee. Sie bat den Fuchs kurz auf sie zu warten und lief so schnell ihre kleinen Beine sie trugen erneut zu dem Bach. Dann nahm sie ihr grünes Stirnband ab und tauchte es in das kalte Wasser, bis der Stoff sich vollgesogen hatte. Sie wrang ihn etwas aus. Damit lief sie zurück zu Ronnie.

Jetzt gab sie ihm Anweisungen: „Leg dich am besten hier auf das Gras – Ja, genau so. Ich wickel dir jetzt mein Stirnband um die Wade, halt still.“ Vorsichtig umwickelte sie die haarige Wade des Tieres. Der Fuchs seufzte wohligh auf. Um den Wickel legte sie noch ein paar Blätter, die sie in der Nähe fand. Schließlich legte sie ihren Mantel ab und deckte den Fuchs damit gut zu.

„So Ronnie, das wird dir helfen. Wenn das Band nicht mehr kalt ist, muss man es nochmal ins Wasser tauchen und wieder um deine Wade wickeln. Aber ich muss nach Hause, meine Eltern machen sich bestimmt schon Sorgen. Schaffst du das allein?“ Sie blickte zweifelnd auf den am Boden liegenden Fuchs. Aber Ronnie sah sie aufmunternd an: „Aber natürlich, Lena, mach dir keine Sorgen. Meine Eltern suchen bestimmt auch schon nach mir, die können mir helfen. Danke dir, ohne dich wäre ich nie auf diese Idee gekommen.“

Er schloss selig die Augen und genoss das kühlende Gefühl, das über seine Beine nach oben stieg. Lena gab dem Fuchsjungen noch einen Kuss auf die Stirn und versprach bald wieder nach ihm zu sehen.



Nach Hause war es nun nicht mehr weit, Lena sah durch die lichter werdenden Bäume bereits das rote Dach ihres Hauses schimmern. „Haaa-tschiii!“ tönte es da plötzlich zu ihren Füßen. Lena sah nach unten und bemerkte Kallie, den kleinen Igel.

„Hallo Kallie“, grüßte das Mädchen, „ich hätte dich gar nicht bemerkt, wenn du nicht genießt hättest.“

Der Igel zog geräuschvoll seine Nase hoch. „Tut mir leid, Lena, ich habe schon seit Tagen einen furchtbaren Schnupfen. Wenn ich nicht nießen muss, muss ich husten – Haaaa-tschiii!“ Lena nickte: „Du bist erkältet, armer Kallie.“ Der Igel stimmte schniefend und hustend zu. Da kam Lena aber auch schon eine Idee.

Sie stellte das Körbchen, in dem sie den Kuchen zur Oma gebracht hatte, auf den Boden und packte eine kleine, blaue Thermoskanne aus. Sie drehte die Kanne auf und füllte eine dampfende Flüssigkeit in den Deckel. Neugierig näherte sich Kallie dem Getränk.

„Was hast du da, Lena?“



„Kamillentee“, verkündete das Mädchen stolz, „mit echter Kamille aus Omas Garten. Meine Omi macht den Tee nämlich immer selbst und macht auch noch ein bisschen Fenchel mit rein. Schade, dass deine Nase so verstopft ist, er riecht nämlich klasse.“

Der Igel stellte sich auf die kleinen Hinterbeinchen, hielt sich mit seinen Vorderfüßen am Rand des Deckels fest und pustete vorsichtig auf den warmen Tee. Dann tauchte er seine Schnauze in das Getränk und nahm einen kräftigen Schluck.

„Hmmm! Da hat deine Oma aber einen leckeren Tee gekocht. Und wie schön warm er ist, das hilft meinem Hals bestimmt.“ „Und deiner Nase“, lachte Lena. Ihre Eltern gaben ihr diesen Tee nämlich auch immer, wenn sie einmal erkältet war. Da fiel ihr etwas ein.

„Du kannst den Becher behalten. Hauptsache, es geht dir bald wieder gut, ich muss los. Mach's gut, Kallie!“

Der Igel winkte ihr zu, während seine Schnauze schon wieder einen Schluck Kamillentee nahm.

Lena beeilte sich nun. Als sie auf den Hof kam, sah sie ihre Mutter schon besorgt, aber erleichtert am Fenster stehen. Mit einem Lächeln öffnete sie ihrer Tochter die Haustür.



„Lena, mein Schatz, da bist du ja! Vati und ich haben uns schon Sorgen gemacht.“ Sie drückte das kleine Mädchen an sich. „War es schön bei der Oma?“

Lena nickte, bis ihre blonden Locken wippten. Auch Vati kam aus seinem Arbeitszimmer, um Lena zu begrüßen. Dann runzelte er die Stirn. „Lena-Liebling, hast du etwa dein grünes Stirnband verloren?“

Das Mädchen war ganz aufgeregt und begann schnell zu erzählen, was sie im Wald erlebt hatte und wie sie den Tieren geholfen hatte.

„...und das alles nur, weil ich mir gemerkt habe, wie ihr mir immer helft, wenn ich krank bin“, endete sie stolz. Mutti und Vati lächelten sich an und Vati zwinkerte Mama zu. „Da haben die Tiere ja Glück gehabt, dass du ihnen so schnell helfen konntest.“

Lena nickte zustimmend und verkündete: „Ich weiß eben, was gesund hält!“

Text & Bilder: Tamara Michalke